

Freiheit – Ja! Verantwortung – Nein?

Die Sehnsucht nach Freiheit scheint in jedem Menschen vorhanden, ja ein Urbedürfnis zu sein. So war es bereits bei dem ersten Menschenpaar im Garten Eden, Adam und Eva. Sie glaubten dem Betrug der Schlange, dass sie werden könnten wie Gott: frei, souverän und ungebunden im Denken und Handeln. Die daraus resultierenden Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Beide – Adam und Eva – wurden von Gott wegen der Übertretung seines Gebotes aus dem Garten vertrieben.



Es gleicht schon einer Wahnvorstellung zu glauben, man könnte werden und sein wie Gott, indem man sich selbst als das Maß aller Dinge betrachtet und tut und lässt, was man will oder für richtig hält. Ein solches Verständnis von Freiheit endet zwangsläufig in Willkür und Chaos.

Hier auf dieser Erde gibt es keine lebens- und erstrebenswerte Freiheit zum Nulltarif. Freiheit steht niemals für sich allein da, sondern ist immer von einer höheren Ordnung abhängig. Diese höhere Ordnung ist nicht

Selbstzweck, sondern dient dem Wohl der Menschheit.

Trotzdem ist heute in den hochstehenden Staatsformen und Kulturen die Freiheit ein nahezu unantastbares Gut. So ist auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland der Begriff der Freiheit sehr hoch angesiedelt, wie z. B. die Religionsfreiheit, die Pressefreiheit, die freie Meinungsbildung/-äußerung und dergleichen mehr zeigen.

Will man den Begriff Freiheit gut verständlich erklären, dann bietet es

sich an, beim Gegenteil von Freiheit anzusetzen. Wie jeder weiß, kann ein Knecht nicht über sich selbst verfügen, weder über seine Zeit noch über sein Tun, ebenso wenig der Gefangene oder gar der Sklave. Freiheit ist und bedeutet demnach, nicht Sklave, nicht unterworfen und nicht gebunden zu sein und trotzdem eine höhere Macht oder Gewalt über sich zu wissen.

Wer oder was ist nun diese höhere Ordnung, Macht oder Gewalt?

- Im Bereich dieser Welt sind das menschliche Gesetze und Verordnungen. Sie bilden die Grundlage für ein gewisses freiheitliches und lebenswertes Miteinander von Menschen und Völkern.

- Im Christentum sind das der Herr Jesus Christus und auch die regierende Obrigkeit, d. h. Gesetze und Verordnungen.

Zur Freiheit im Zeitalter ohne Gesetz

Vom Beginn der Schöpfung an bis in die Antike gab es noch keine geregelte Gesetzgebung oder eine damit verbundene Rechtsprechung. Den Zeit-

abschnitt vom Beginn der Schöpfung bis zum Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, genauer gesagt bis zur Bekanntgabe der zehn Gebote Gottes an Mose auf dem Berg Sinai, nennt man nach der Bibel das Zeitalter ohne Gesetz.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigt haben, dass es im Miteinander von Menschen und Völkern keine Freiheit ohne Grenzen und ohne Bindung geben kann, weil diese Art von Freiheit zwangsläufig in Zügellosigkeit und Chaos ausartet, wie haben dann in diesem Zeitalter die Menschen miteinander gelebt, und wie sind sie miteinander umgegangen? Die Antwort ist: Gott hat dem Menschen bei der Schöpfung ein Naturgesetz ins Herz gegeben – das Gewissen –, damit sie Gott in dem Gemachten – in seiner Schöpfung – wahrnehmen, ihn erkennen und ihm die Ehre geben (Röm 1). Diese Möglichkeit der Wahrnehmung Gottes in der Schöpfung besteht noch heute für alle Menschen, die noch nie etwas vom Heiland-Gott, von der Heilstat Jesu Christi und von der Gnade Gottes gehört haben.



Durch das im Innern des Menschen vorhandene Naturgesetz konnte der in diesem Zeitalter lebende Mensch Gott als den Schöpfer erkennen, ihm Ehre geben und ihn – wenn er wollte – zum Führer, Berater und Regulativ seines Tuns machen. Wie wir an Henoch und Noah sehen, war durchaus die Möglichkeit vorhanden, mit Gott zu wandeln, mit ihm zu reden, seine Gedanken kennen zu lernen, sie zu verstehen und zu versuchen, danach zu leben.

Zur Freiheit im Zeitalter unter Gesetz

Mit den zehn Geboten, die Gott Mose auf dem Berg Sinai gab, endete das Zeitalter ohne Gesetz, und es begann das Zeitalter unter Gesetz. Dieser Zeitabschnitt dauerte bis zum Kommen des Herrn Jesus Christus auf diese Erde; Tod und Himmelfahrt sind hier eingeschlossen. Das Gesetz galt in erster Linie dem Volk Israel. Nur in der Bindung an dieses Gesetz und darüber hinaus an Gott war das Volk Israel gesegnet. Dieser Segen wirkte sich zuerst im eigenen Miteinander, dann aber

auch im Zusammenleben mit anderen Völkern entsprechend aus. Eigenwilliges Tun hatte dagegen stets verderbliche Folgen. Diese Feststellung ist auch heute noch gültig.

Was nun die Gesetze und Verordnungen innerhalb der einzelnen Völker betrifft, so haben bis heute – zumindest im „christlichen Abendland“ – die Völker und Regierungen in ihrer Gesetzgebung den Inhalt der Zehn Gebote weitgehend übernommen. Sie waren bisher und sind Gott sei Dank auch heute noch vielfach tragende Säulen der Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Zur Freiheit im Zeitalter der Gnade

Wie wir gesehen haben, endete das Zeitalter des Gesetzes mit dem Tod und der Himmelfahrt Jesu Christi. Jesus Christus, der das Gesetz Gottes in jedem Punkt erfüllte, hat durch seinen Gehorsam und seinen Opfertod Gott in die Lage versetzt, dem Menschen gnädig zu sein. Ja, in der Person des Herrn Jesus ist die heilbringende Gnade Gottes erschienen.



Es wäre jedoch völlig falsch anzunehmen, dass Gott seine im Gesetz verankerten Forderungen fallen gelassen hätte. Nein, im Gegenteil: Weil Jesus Christus alle göttlichen Forderungen erfüllt hat, kann Gott Gnade üben und lässt sie jedem Menschen, der an seinen Sohn glaubt, zuteil werden. Es ist einfach unmöglich, aus Gesetzeswerken gerettet – selig – zu werden, auch nicht aus Glauben und Werken, sondern einzig und allein durch den Glauben an den Sohn Gottes.

Alle durch den Glauben an den Sohn Gottes geretteten Menschen sind nun durch die Gnade Gottes berufen, ein Leben in der Freiheit Jesu Christi zu leben. Die Voraussetzungen hierfür sind von Gott gegeben. Nun liegt es an jedem Kind Gottes selbst, ein solches Leben zum Preis der Herrlichkeit der Gnade Gottes auch zu führen.

Zur Freiheit in Christus aus Gnade hier nun einige Bibelverse:

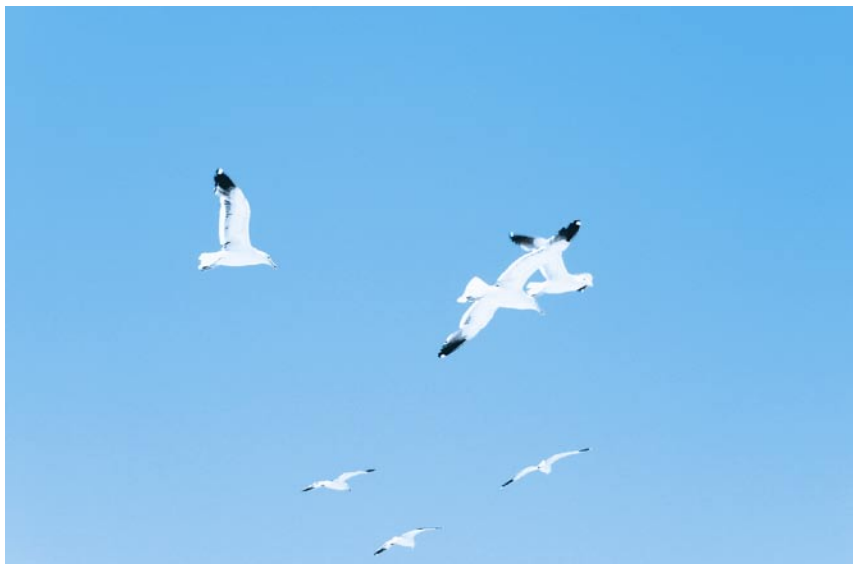
- „... wo der Geist des Herrn ist, ist Freiheit“ (2Kor 3,17).

- „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht ...“ (Gal 5,1).

- „Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder ...“ (Gal 5,13).

Wir haben gesehen, dass diese Art von Freiheit nicht erst zukünftig ist, sondern bereits gegenwärtig gelebt werden kann. Sie ist keine uferlose Freiheit, sondern eine Freiheit, die von der Knechtschaft des Verderbens und der Sünde, vom Sündigenmüssen befreit hat. Ja, wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei (Joh 8,36). Ein solches Freisein ist bereits ein Stück Besitz der zukünftigen Herrlichkeit aller Kinder Gottes.

Hinzuzufügen ist noch, dass selbst die ganze Schöpfung (der Mensch hier einmal ausgeklammert) sehnsüchtig auf ein Freiwerden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit wartet; und Gott teilt uns in seinem Wort mit, dass die Schöpfung nicht vergebens warten wird, denn auch sie wird von dieser Knechtschaft frei gemacht und zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes geführt werden, wenn diese in Herrlichkeit offenbart werden (Röm 8,19–22).



Resümee

In allen drei Zeitaltern hat es für alle Menschen und Völker keine lebenswerte Freiheit ohne Bindung an Gott, an die Bibel, an Obrigkeiten und an deren Gesetze und Verordnungen gegeben, und dies wird auch in Zukunft so sein. Wie die Freiheit dieser Welt Normen, Verordnungen und Gesetzen unterworfen ist, so gibt es die Freiheit des Christen nur in der geliebten Bindung an Gott, Jesus Christus, den Heiligen Geist und natürlich auch an die jeweiligen Obrigkeiten sowie deren Gesetze (vgl. hierzu Tit 3,1 und Röm 13,1.2). Es ist ein Utopie zu denken, dass es eine lebenswerte Freiheit ohne Bindung und Verantwortung gebe. Also ein „Ja“ zur Freiheit, aber auch ein „Ja“ zu Bindung und Verantwortung!

Ergänzend zwei Begebenheiten. Die erste soll das hohe Gut der Freiheit verdeutlichen; die zweite das Freiwerden von der Knechtschaft der Sünde und die daraus resultierenden Ergebnisse.

1. 1981 war der Autor 14 Tage dienstlich in Berlin. Auf der Rückfahrt mit dem Zug saßen in einem vollbesetzten Sechser-Abteil Menschen unterschiedlicher Staatsbürgerschaft. Die Fahrt von West-Berlin bis zum damaligen Grenzort und Grenzbahnhof Helmstedt führte durch russisches Besatzungsgebiet. Auf dieser Fahrt wurde in dem Zugabteil bis Helmstedt kein Wort miteinander gesprochen. Man fühlte und merkte, dass die Atmosphäre bis aufs Äußerste gespannt war. Alle beseelte nur der eine Gedanke: Hoffentlich kommen wir bald unversehrt und ohne Zwischenfall in die Freiheit. Unmittelbar nachdem der Zug nun die Grenze passierte hatte, erhob sich ein polnischer Staatsbürger

von seinem Sitz, öffnete seinen Koffer, entnahm ihm eine Flasche Kornbrand und rief voller Freude: „Leute, wir sind frei, wir dürfen uns frei bewegen, wir sind jetzt im Land der Freiheit angekommen! Lasst uns darauf anstoßen und trinken!“

2. Eine noch junge Ärztin hatte viele Männerbekanntschaften und war dem Alkohol verfallen. Als ihr nach einigen Jahren klar wurde, wo dieser Zug sie über kurz oder lang hinführen würde, bemühte sie sich unter großen Anstrengungen, von den Bindungen frei zu werden. Sie erreichte das Gegenteil: Tiefer und tiefer versank sie in diese Verstrickungen. Eines Tages begegnete sie beim Einkauf einer Frau, die sie zu einem Missionsabend im Gemeindehaus einlud. Die Ärztin nahm die Einladung unerwartet an. Der Missionar stellte den Abend unter das Thema: *„Du musst von neuem geboren werden, sonst kannst du das Himmelreich nicht erben!“* (Joh 3). Die Ärztin nahm den Ruf ernst. Nach einiger Zeit bekannte sie Gott ihr verpfushtes und sündiges Leben. In einem Prozess von ca. einem Jahr ließen die Männerbekanntschaften mehr und mehr nach, ebenso auch der Alkoholkonsum. Die Frau wurde von diesen Lastern ganz frei.

Das Tun Gottes hörte hier jedoch nicht auf. Sie lernte einen Mann kennen und lieben, den sie auch heiratete. Es wurde eine glückliche Ehe, aus der drei Kinder hervorgingen. Diese Frau mit ihrem verkorksten Leben wurde durch Gottes frei machende Gnade ein Kind Gottes, Ehefrau und Mutter von drei Kindern; sie wurde von der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit der Kinder Gottes geführt. Gott schenkte ihr außerdem eine glückliche und fröhliche Familie.

Karl Dietz